

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 4 (1928)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Die elfte Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die elfte Seite

Teils sind wir böss  
Teils sind wir froh  
Teils ist's der pa  
Teils ist's der Bo

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

## See- nachtfest

Die Menschen recken Aug und Hals  
und selbst die Zehen ebenfalls,  
zu sehn des Feuerwerkes Buntheit  
sogar auf Kosten der Gesundheit.

Auf einmal hört man «Ah's» und «Oh's»  
zum Zeichen: Jetzo geht es los.  
Und jeder öffnet seinen Mund weit  
um gut zu sehn der Lichter Buntheit.

So gaffen Kinder, Frau und Mann  
das siebenbunte Wunder an,  
vergessend wirklich und auf Ehre,  
wie schön darauf zu schimpfen wäre.

Paul Altheer

## Allerlei

In Winterthur haben die Schriftsteller teils gegagt und teils genächtigt.

Sie waren entzückt von Winterthur, und die Winterthurer von ihnen.

Und nun schreiben sie genau so liebenswürdig über Winterthur wie die Winterthurer über sie. Das ist eine gute Propaganda für Winterthur und für das schweizerische Schrifttum.

In Zürich hat vor acht Tagen ein Geschicklichkeitsfahren im Auto stattgefunden.

Warum? Es bedarf tagtäglich großer Geschicklichkeit, wenn man in unsern Städten fahren will olme «Anstoss» zu erregen.

Man soll deswegen auch beschlossen haben, das nächste Geschicklichkeitsfahren vom 1.—31. Juli in Basel, Bern, Zürich und St. Gallen, und zwar von morgens acht Uhr bis abends neun Uhr in den Hauptstraßen abzuhalten.

Das Publikum wird gebeten, insofern auch etwas zum Gelingen beizutragen, als es sich daran gewöhne, auch ein bißchen auf das aufzupassen, was auf den Straßen geschieht.

In Amerika wählen sie einen neuen Präsidenten. Das ist ein großes Ereignis für die ganze Welt; denn mit den amerikanischen Präsidenten ist es nicht so wie mit den Zürcher Stadträten, deren man alle vierzehn Tage einen wählen muß.

Um mit Anstand über die Sauregurkenzeit hinwegzukommen, rüstet man sich in der Schweiz in allen Lagern auf einen Kampf für und gegen das Militär. Die einen zücken die Friedenspalme, während die andern mit dem Säbel wedeln. Manchmal macht es einer auch verkehrt; aber auch dann ist es nicht gefährlich, weil wir in der

## Die Giftgas-Interpellation.

(In Vernier wurden 83 Phosgenbomben im Genfersee versenkt)



Ist es dem Bundesrat bekannt, daß bei Vernier Phosgenbombenlager vorhanden sind?  
Weiß der Bundesrat, daß die Giftgaskatastrophe in Hamburg die Bevölkerung fürchterlich erschreckt und beunruhigt hatte?

Weiß der Bundesrat, daß es die Bevölkerung von Vernier ebenso erschreckt und beunruhigt hätte?

Ist es dem Bundesrat bekannt, ob das Phosgen den Fischen im Genfersee bekömmlich ist?

Weiß der Bundesrat überhaupt, ob die Bomben auch wirklich Phosgen enthalten haben?

Schweiz gewohnt sind, eine Sache zu besprechen. Schon sind die ersten Vereine in Sachen gegründet worden.

## Kunterbuntes

Man spricht in den letzten Wochen viel vom Zürcher Schlachthaus. Aber auch von Schlachthäusern ist zu sagen, daß dasjenige Schlachthaus das beste ist, von dem am wenigsten gesprochen wird.

Im Limmattal behauptet man, daß vom Zürcher Schlachthaus aus das Limmattal mit Maul- und Klauenseucheherden vergiftet werde.

Was aber die Zürcher dazu sagen, fragt man nicht; denn diese waren bisher der Meinung, daß das Schlachthaus eine Anstalt sei, die sie mit Fleisch, nicht aber das Limmattal mit Bazillen versorgen soll.

Die Deutschen haben sich mehr als vierzig Jahre umsonst bemüht, das «Vive la France» im Elsaß verschwinden zu lassen. Die Franzosen aber haben es in einem einzigen Jahr weggebracht.

Polnische Landwirte werden eine Studienreise nach der Schweiz machen, um endlich herauszubringen, wie wir die Löcher in den Emmentaler hineinfabrizieren.

weniger klar werden kann. Wozu zum Beispiel dieses Manifest ausgerechnet den fremden Mädchen überreicht werden soll, wird keiner begreifen, der nicht ein Chinese ist.

## Gespräch in Basel

«Hesch gheht, Heiri, z'Züri haigets scho über 223 Tusig Jiwohner.»

«Glaub scho, wenn's d'Jiwohner vo ihrne siebe Zoologische Kleitiergarte mitrechnid.»

## Der alte Italiener

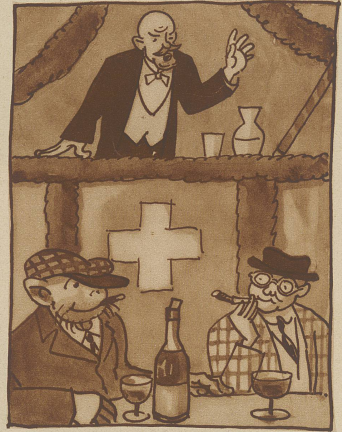
Fern der Großstadt lockt die Ruhe unendlicher Gärten, in deren Mitte ein Sanatorium Erholung verspricht. Man ist nicht einsam in dieser Einsamkeit; denn einige von den Menschen, mit denen man in der Stadt verkehrt, trifft man zu jeder Jahreszeit in diesem gedämpften Paradiese.

Einmal erzählte einer eine rührende Geschichte: Auf dem Heimweg von der Frühmesse traf er einen betagten Italiener, der fast jeden Tag auf dieselbe Minute aus dem Kirchhof trat.

Schließlich fand man sich zu einigen Worten der Teilnahme zusammen.

Der Alte geht nicht mehr in die Kirche. Ja, früher, da war er einer von denen, die keine Messe ausließen. Dann aber ist ihm sein kleines

## Tarzan bei den Schweizern



XXX.

Tarzan sprach in der Hütte des Festes zu seinem lieben Begleiter: «Wie hest es? Ich finde an dieser Rederei nicht gar so fürchtbar viel dabei.

Wie die da oben so sagen und reden, das interessiert doch sicher nicht jeden. Und schließlich — da schlug er sich an die Brust, «Hab ich das alles schon gewußt.»

Da fiel der Begleiter frohlockend ein: «Das ist ganz richtig. So muß es sein. Wenn einer hier oben was Neues spricht, versteht man ihn unten einenweg nicht.»

pa

Dann entdecken ihn alle jene, die an ihm bei dieser Gelegenheit zehn bis dreißig Franken verdienen können. Dieser Verdienst wird in Form von Zeilenhonorar berechnet.

Wenn der Dichter aber klug ist, schafft er eine derartige Verdienstmöglichkeit für seine Entdecker schon früher, indem er zum Beispiel ein Buch so schreibt, daß es beschlagnahmt werden muß. Einfacher ist es, wenn er im Boxen den ersten Preis holt. Dann erscheint in allen Zeitungen und Zeitschriften sein Bild, und da und dort wird man den bedeutungsvollen Satz lesen: Der verdienstvolle Mann ist übrigens auch mit einigen literarischen Arbeiten hervorgetreten.

Er kann sich auch auf dem Bahnhofplatz die Kleider vom Leibe reißen lassen oder in einer Wohnung, die nicht ihm gehört, beim Ordnen von Wertgegenständen erwischen lassen.

Das führt ihn rasch und sicher zum Ziel: zur Berühmtheit.

Die meisten indessen glauben ihm dadurch nahezukommen, daß sie an ihrem Schreibtisch Seite um Seite mit schönen Versen und sauberer Prosa füllen.

Es wird die Zeit kommen, in der man all diese wegen «Versuches mit untauglichen Mitteln» unschädlich macht.

## Sommersession (Z'Bärn)

Die Mädels laufen sommerlich  
Durch Lauben und durch Straßen,  
Wobei sie, — so die Sonne scheint,  
Sich braun bestrahlen lassen.  
Die Sommermode luftig ist,  
Und gar nicht überladen,  
Und hygienisch auch dazu:  
Man spart das — Sonnenbaden.

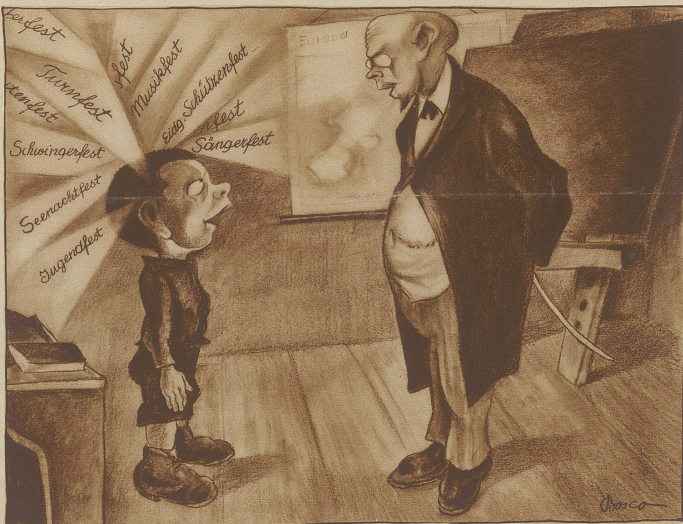
Im Bundeshaus unterdess  
Die Landesväter sitzen,  
Wobei sie unentwegt und brav,  
— Gesetze britend, — schwitzen.  
Und in den Pausen sieht man sie  
Das Hauptportal passieren,  
Um draußen auf dem Bundesplatz  
Den Markt zu — inspizieren.

Sie fragen landesväterlich  
Nach Blumen, Käsen, Frischten,  
Wobei sie hie und da den Blick  
Auch auf die Mädels richten.  
Dieweil selbst Landesväter auch  
— So zwischen dem Regieren, —  
In ihrem Herzen hie und da  
Ein Kribbeln-Krabbeln spüren.



Leo

## GEOGRAPHIE



«Kannst Du mir sagen Stünzi Jakob, was man unter europäischem Festland versteht?»  
«Unter europäischem Fäschtländ versteht man die Schweiz.»

Wir haben nun das schweizerische Phosgen gas im Genfersee ersäuft. Hoffentlich halten die Bomben dichter als die Beamten, von denen die Öffentlichkeit dies erfahren hat. Sonst müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß eines schönen Tages Blasen aufsteigen und den schönen Genfersee vergiften.

## Gespräch in Zürich

Warum werden in Zürich zurzeit so viele Inselepperrons und Wartehallen der Straßenbahn gebaut?

Als Symbol dafür, daß man auf das städtische Tram hauptsächlich warten muß.

## Wenn sie schreiben

«Für Anfänger ist neben robuster Gesundheit und guter Pelzqualität die Fruchtbarkeit sehr wichtig.»

Das bezieht sich auf solche Mitmenschen, die Pelztiere züchten wollen. Ob sie selber oder die zu züchtenden Tiere dieser robusten Gesundheit und Fruchtbarkeit bedürfen, geht aus dem Inserat nicht deutlich hervor.

«Nach Telegrammen aus Schanghai hat die Nanking Regierung ein Manifest vorbereitet, das in Namen des Vereinigten China sämtlichen fremden Mädchen gesandt werden soll.»

Es scheint sich hier um eine Massenaufgabe eines Manifestes zu handeln, wie man sich über China, je länger man sich mit ihm befaßt, um so

Büblein gestorben. So klein war es, so schwarz und so lieb! Es war sehr unrecht von dem lieben Herrgott, daß er das kleine Glück so früh zu sich hinübergeholt hat. Sehr unrecht war das.

Seither sind dreißig und mehr Jahre verflossen. Jeden Morgen macht der Alte seinem Söhnchen einen Besuch, bringt ihm eine Blume oder eine Träne.

Aber hinein in das Haus seines Herrgotts geht er seit diesen dreißig oder mehr Jahren nicht mehr; denn er ist aufrichtig böss mit ihm.

Paul Altheer.

## Roman in aller Kürze

Er: Da ist er schon wieder!  
Sie: Wie, bitte?  
Er: — — — päng!  
Der Dritte: Oooooohhh...  
Sie: Ogottogottogottogott...  
Arzt: Tot.  
Staatsanwalt: Toischlag.  
Richter: Gefängnis.  
Er: Endlich allein!

Paul Altheer.

## DICHTERFEIERN

Von PAUL ALTHEER

Der Dichter braucht heute nicht mehr tot zu sein, um berühmt zu werden. In diesem Stück haben sich die Zeiten gebessert. Es genügt, wenn er seinen fünfzigsten Geburtstag zu erleben vermag.